

# Flörsheimer Zeitung

## Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit Woch. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telefon 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 18867 Frankfurt



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 f. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12 im Textteil 10a. Nachzahlung A. Bezugspreis 85 f. ohne Trägers. Einzelpreis 10 f.

Nummer 118

Donnerstag, den 3. Oktober 1935

39. Jahrgang

## „Reichsehrenmal Tannenberg“

Ein Denkmal deutscher Soldatentreue, ein Mahnmal für Deutschlands Volk und Wehrmacht. — Des Marichalls letzte Ruhestätte. — Mitten unter seinen Soldaten.

Berlin, 2. Oktober.

Der Führer und Reichkanzler erläßt folgende Kundgebung:

Die sterbliche Hülle des im vorigen Jahre heimgegangenen Generalfeldmarshalls von Hindenburg ist heute an dem Tage, an dem er vor 88 Jahren geboren ist, in die für ihn im Tannenbergdenkmal errichtete Gruft überführt worden. Hier, an der Stätte des Sieges von Tannenberg, umgeben von seinen in der Schlacht gefallenen Soldaten, hat der Feldherr nun seine letzte Ruhestätte gefunden. Die Bestattung dieses großen Deutschen in den Mauern des gewaltigen Schlachtdenkmal gibt diesem eine besondere Weihe und erhebt es zu einem Heiligtum der Nation.

Um dieser Bedeutung des Tannenbergdenkmals sichbarm Ausdruck zu verleihen, erkläre ich es zum „Reichsehrenmal“ und lege ihm den Namen „Reichsehrenmal Tannenberg“ bei. Als Grabstätte des Generalfeldmarshalls und der ihm ruhenden 20 unbekannten Soldaten soll es für die Zeit dem dankbaren Gedenken an die ruhmreichen Leistungen und heldenmütigen Opfer des deutschen Volkes im Weltkrieg geweiht sein. Das Deutsche Reich übernimmt das „Reichsehrenmal Tannenberg“ mit dem heutigen Tage in seine Obhut und wird es als Wahrzeichen deutscher Treue, Kameradschaft und Opferwilligkeit in alle Zukunft zu wahren und zu schützen wissen.

Deutsche Männer haben in schwerer Zeit dies Denkmal geschaffen, weite Kreise der deutschen Bevölkerung haben freiwillig Gaben zu seinem Ausbau beigetragen. Allen allen dafür in dieser Stunde aufrichtig zu danken, mir Pflicht und Herzensbedürfnis zugleich.

### Die Feier am Hindenburgturm

In einer ergreifenden Feier wurde die Leiche des Generalfeldmarshalls in den Hindenburgturm des Tannenbergdenkmals überführt. Hier hat der große Deutsche, der Vater des Vaterlandes, nun seine letzte Ruhestätte gefunden — ein Nationalheiligtum aller Deutschen.

Das ganze Denkmal hat nun sein Gesicht vollkommen verändert. Das große Grab in der Mitte mit den 20 unbekannten Soldaten ist verschwunden. Je zehn der toten Soldaten werden nun zu beiden Seiten der Hindenburggrube ruhen, so daß der Feldherr auch im Tode mit seinen Soldaten verbunden ist. Das große Grabmal, das über dem Grab der unbekannten Soldaten stand, ist nun gewaltig empor an der Mauer des Hindenburgturms. Stufen führen vom Umgang herunter in die Mitte des Denkmals, die mit großen Platten ausgelegt ist.

### Der Führer betritt den Denkmalshof

Kurz vor 10 Uhr betritt Generalmajor von Hindenburg mit den Familienangehörigen des Feldmarshalls den Denkmalshof. Es werden Kränze und immer wieder Kränze überreicht. Punkt 10 Uhr verstummt das Flüstern. Der Führer kommt, begleitet von den Oberbefehlshabern der Wehrmacht und seinem Stellvertreter, Reichsminister Heß, aus den Händen reichten sich zum Gruß. Während der Fahrt an den Ehrenkompanien vorbei an das Grabmal, wieder heben sich die Hände zum Gruß der Fahnen, es legt mit einer Ehrenkompanie einmarschieren. Dann folgt ein Choral auf, und

unter leisem Trommelwirbel wird der Sarg Hindenburgs, während sich die Häupter entblößen, von Offizieren des Heeres, der Flieger und der Marine aus dem Turm herausgetragen.

Zwei Generäle der Wehrmacht, ein Fliegergeneral und ein Admiral mit gezogenem Degen, umgeben den Sarg als Ehrenwache. Unter stetem Trommelwirbel wird er bis zum Haupteingang getragen und hier auf eine mit Tannengrün geschmückte Bahre gelegt. Der Sarg ist bedeckt von einer großen Reichskriegsflagge. Darauf liegen Helm und Handschuhe des Feldmarshalls. Den Marichallstab trägt ein Generalstabsoffizier dem Sarge voran.

Langsam wird der Sarg dann an den präsentierenden Ehrenkompanien vorbei zur Gruft getragen und vor der Gruft auf ein Blumenbeet abgesetzt.

### Der Feldgottesdienst

Dann spricht Feldbischof Dr. Dohrmann. Er wendet seine Predigt die Textworte voraus: „Glaube an Gott, so werdest du sicher sein, und glaubst seinen Propheten, so werdest du Glück haben.“ Daß der Glaube an den lebendigen Gott, fuhr der Feldbischof fort, das Herzstück im Leben des vereinigten Feldmarshalls war, ist über jedem Zweifel erhaben. Das Wort vom Glauben und Arbeit, das täglich vor ihm auf seinem Schreibtisch stand, ist das Schlüsselwort für sein Wesen und sein Wirken. Aus der Gemeinschaft mit Gott erwuchs ihm jene Sicherheit und Überzeugung, jene Freiheit den Menschen gegenüber,

daß ihm der Beifall der Welt nicht das Maßgebende war. Aus dem Glauben, der vor Gott in Demut und Behorlam sich beugt, erstand ihm ebenso das sichere Pflichtgefühl wie das feine Fingerspitzengefühl für das, was sein muß. Aus diesem Glauben gewann er seine Geduld mit den Menschen, die Stellung zu den schwierigsten Dingen, zu den sichersten Entscheidungen, zu der sicheren Führung unseres Heeres und Volkes. In dieser Sicherheit und Ruhe war die Feldschlacht wohl geborgen. Im Licht des Christenglaubens, in dem sein kleines „Ich“ vor dem gewaltigen „Du“ des persönlichen lebendigen Gottes stand, will sein Wort verstanden sein:

Bis zu meinem letzten Atemzuge will ich die Wiedergeburt Deutschlands meine einzige Sorge und den Inhalt meines Bangens und Betens sein.

Die Wiedergeburt eines Menschen und eines Volkes ist ein Gnadenakt Gottes. Wo Gottes Wort uns ins Gewissen spricht, wo Gottes Liebe durch den Kreuztod Jesu ihren gewaltigen Ausdruck gefunden hat, unser Herz ergreift, da werden wir Menschen wiedergeboren, umgewandelt, erneuert. Freilich, man kann auch zu diesem Gotteswort „Nein“ sagen, man kann sich dem Willen Gottes verschließen, man kann die Propheten Gottes verwerfen, man kann sich von Jesus Christus bewußt abwenden.

Darum war es das Bangen und das Beten des Feldmarshalls, daß dies in unserem Volke nicht geschehe. Darum ist es eine seiner letzten ernstesten Sorgen gewesen, daß Christus, wie ihn Gottes ewiges Wort uns vor die Augen stellt, unserm Volke gepredigt werde und erhalten bleibe. Denn der Verewigte wollte sein Leben lang nichts anderes, als unseres Volkes Sicherheit und unsres Vaterlandes Glück.

Auf diesem Felsengrund des Christenglaubens steht ohneanken die Befinnung, auf die alles ankommt: nämlich daß wir reiflos einer für den anderen da sind. Wo dieser Geist der Kraft und der Liebe und der Sucht in einem Volke und in einer Wehrmacht lebendig ist, da ist die Sicherheit da ist das Glück. Der Feldmarshall von Hindenburg und der Führer unseres Volkes haben in jenen folgenden Tagen des Jahres 1933 den Weg beschritten, der unser Volk herausführen soll aus der Zerrissenheit, der Arbeitslosigkeit, der Ehrlosigkeit, der Behrlosigkeit, hinein in eine neue Zeit.

So sei diese Gruft geweiht zum Grabmal für den toten Helden, zum Denkmal deutscher Soldatentreue, zum Mahnmal für Deutschlands Volk und Wehrmacht.

### Die Beisehung in die Gruft

Der Feldbischof hat geendet. Die Ehrenkompanien präsentieren das Gewehr. Die Fahnen werden erhoben und das Deutschlandlied tönt auf. Während der Klänge der Nationalhymne marschieren die Fahnen der drei Hindenburgregimenten zur Gruft. Nachdem die Regimentsfahnen Aufstellung genommen haben und dem Deutschlandlied das Horst-Wessel-Lied gefolgt ist, erklingt der Parademarsch des dritten Garderegiments zu Fuß, und die außerhalb des Denkmals aufgestellte Salubatterie feuert 21 Schuß Ehrensalut. Bei den hellen Klängen des Parademarsches und dem dumpfen Dröhnen der Kanonenschüsse heben die Offiziere den Sarg wieder an, um ihn langsam in die Gruft zu tragen.

### Der Führer tritt in die Gruft

gefolgt von den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile und von den Angehörigen des Feldmarshalls. Tiefes Schweigen liegt über dem Ehrenhof; nur von den Türmen hört man im Winde das Knattern der Fahnen. Kränze werden in die Gruft getragen. Minuten vergehen. Dann kommen die Angehörigen zurück. Der Führer verweist noch einige Minuten in stillem Gedenken allein am Sarge. Dann steigt er entblößten Hauptes die Stufen herauf. Ein Kommando ertönt, die Fahnenkompanie setzt sich in Marsch und verläßt den Ehrenhof. Dann nimmt der Führer Abschied und begibt sich mit seiner Begleitung ebenfalls aus dem Denkmal.

### In der Gruft

Der Führer ist mit seiner Begleitung von Hohenstein im Auto fortgefahren. Die Ehrengäste haben nach und nach das Denkmal verlassen. Währenddessen rücken die Verbände ab, die Einheiten der Wehrmacht marschieren aus dem Denkmal, vom Wehrgang der Mauern steigen die dort aufgestellten Posten herab.

Von den 24stufigen Treppen, die vom Umgang an Mauern und Türmen zum Hof führen, steigen wir hinab über den mit Granitplatten belegten Hof und schreiten nun an den beiden riesigen Wächterfiguren vorbei, den fast vier Meter hohen Soldatenstandbildern, die vor den beiden mächtigen Mauerzungen stehen, die den Gruftzugang bilden. Ein riesiger 60 Tonnen schwerer ostpreussischer Findling, der in schlichten Lettern die Aufschrift „Hindenburg“ trägt, schließt den Gruftzugang nach oben ab. Die starke eichene Tür, die den Grustraum abschließt, steht weit geöffnet. Sechs Stufen steigen wir zur gewölbten Vorhalle der Gruft hinab, von der erneut drei Stufen zur eigentlichen Gruft führen. Den Eingang zur Gruft ziert das Wappen der Hindenburgs. Eine leichte schmiedeeiserne Tür schließt sie ab und gibt den Blick auf den mit der Reichskriegsflagge bedeckten Sarg frei.

## Heute Mobilmachung in Abessinien?

### Der Vormarsch schon im Gange?

Abessinische Meldungen über einen italienischen Einmarsch. Addis Abeba, 3. Oktober.

Die Italiener sollen die Grenze überschritten haben und in dem von ihnen besetzten abessinischen Gebiet eine Großkampfbasis aufbauen. 50 000 Mann von Eingeborenentruppen seien in Marsch gesetzt worden, um Unterstände und Straßen anzulegen. Die Wasserhältnisse sind außerordentlich schwierig. Abessinische Truppen haben, wie von abessinischer Seite erklärt wird, bisher keine Gegenaktion unternommen. Die allgemeine Mobilmachung in Abessinien wird stündlich erwartet.

Wie weiter berichtet wird, hat der Gouverneur von Französisch-Somaliland eine Abteilung Eingeborenentruppen an die Nordwestgrenze von Französisch-Somaliland entsandt, um die Grenze zu sichern. Das Hauptquartier der Truppen ist Karkara.

### Abessinische Beschwerden in Genf

Telegramm Halle Selassie an den Völkerbund. Genf, 2. Oktober.

Dem Generalsekretär des Völkerbundes ist folgendes Telegramm des Kaisers von Abessinien, Halle Selassie, zugegangen:

Addis Abeba, 2. Oktober.

Teile Ihnen zwecks Bekanntgabe an den Rat und die Völkerbundsmitglieder mit, daß italienische Truppen in der Gegend südlich des Berges Moussa Ali in der Provinz Aussa die abessinische Grenze gegen diesen Berg und Französisch-Somaliland verlegt, sich auf abessinischem Gebiet festgesetzt haben und einen großangelegten Angriff vorbereiten. Die Nähe des Meeres in dieser Gegend und der leichte Zugang zu ihm durch das Gebiet der französischen Somalitüffe ermöglichen es dem Völkerbund, entweder Beobachter zu entsenden oder eine Bestätigung dieser Verletzung des abessinischen Hoheitsgebietes durch die Regierung der französischen Somalitüffe zu erlangen.

### Die abessinische Mobilmachung

Der Kronprinz an der Spitze der Truppen bei Dessse. London, 3. Oktober.

Wie Reuter aus Addis Abeba meldet, wird die allgemeine Mobilmachung der abessinischen Streitkräfte einer amtlichen Mitteilung zufolge am Donnerstag vormittag um 11 Uhr angeordnet.

Der abessinische Kronprinz trifft Vorbereitungen, um den italienischen Truppen, die beim Berg Moussa Ali auf abessinisches Gebiet einmarschiert seien, entgegenzutreten. Der Kronprinz ist Oberbefehlshaber der abessinischen Streitkräfte bei Dessse.

Ein weiterer Bericht aus Addis Abeba besagt, daß die italienische Gesandtschaft ihre Archive zum Bahnhof sende und ihre Schriftstücke und Papiere im Garten der Gesandtschaft verbrenne. Die abessinische Kaiserin sei nach Dessse abgereist.

### Die Stunde der Entscheidung rückt näher

Zusammenkunft Edens mit Cavalet verabredet. London, 3. Oktober.

Ueber den Verlauf der Kabinettsitzung meldet Press Association noch folgendes:

Die Politik Großbritanniens im italienisch-abessinischen Streit wurde von der Sitzung aufs neue voll und ganz bekräftigt. Die Minister erklärten sich einmütig mit der Vertretung der britischen Politik in Genf durch Völkerbundsminister Eden einverstanden und bekundeten erneut ihr völliges Vertrauen in die Richtigkeit dieser Politik.

Von einer Abweichung von dem Weg der festen und ständigen Unterstützung für die Erfüllung der Völkerbundsverpflichtungen war nicht die Rede, man war vielmehr einstimmig entschlossen, das Kollektivsystem, für das sich der Völkerbund einsetzt, aufrechtzuerhalten.

Eden feht, was die Politik betrifft, ohne irgendwelche neuen Anweisungen nach Genf zurück. Er wird jedoch mit neuer Autorität seine Aufgabe fortsetzen. Er reist am Donnerstag vormittag von London ab und wird am Don-

nerstag abend mit dem französischen Ministerpräsidenten Cavalet zusammenzutreffen.

Die Gerüchte von einem italienischen Vorrücken in Abessinien haben das Gefühl erweckt, daß der Gang der Ereignisse die Stunde der Entscheidung in Genf näher bringt. Ein Einmarsch Italiens auf abessinisches Gebiet würde einen Bruch des Artikels 12

bedeuten, der von selbst die Frage von Sühnemaßnahmen aufwerfen würde, die in Artikel 16 vorgelesen sind. Ein solches Verfahren, so wird jedoch betont, hängt vollkommen von der Feststellung der Tatsachen ab, d. h. der Völkerbund müßte sich vorher überzeugen, daß tatsächlich ein Einmarsch in abessinisches Gebiet stattgefunden hat.

London, 3. Okt. Die Jahreskonferenz der Arbeiterpartei in Brighton sprach sich mit 2168 000 Stimmen gegen 102 000 Stimmen für die Anwendung von Sühnemaßnahmen durch den Völkerbund im italienisch-abessinischen Konflikt aus. Die Verurteilung des Abstimmungsergebnisses wurde von der Versammlung mit Beifall begrüßt.

### Generalappell der Schwarzhemden

Rom, 3. Oktober.

Der seit einigen Tagen mit größter Spannung erwartete Generalappell der faschistischen Partei ist Mittwoch nachmittag Tatzache geworden. Um 15.30 Uhr erklangen überall die Sirenen und die Glocken, um die Schwarzhemden zu ihren Sammelplätzen zu rufen. Wenige Minuten vorher war der Appellbefehl über den Rundfunk gegangen. Um 17 Uhr sprach der Generalsekretär der faschistischen Partei, Starace, über den Rundfunk zu den alarmierten Formationen.

### Die große Rede Mussolinis

„Die feierliche Stunde in der Geschichte des Vaterlands bricht an“, so begann Mussolini beim Generalappell der faschistischen Partei seine immer wieder von rauschendem Beifall unterbrochene Rede an das italienische Volk. „Zwanzig Millionen Italiener sind in diesem Augenblick auf allen Plätzen Italiens bei der gewaltigsten Volkskundgebung versammelt, die die Geschichte Roms kennt. Diese Kundgebung will sagen, daß

Italien und der Faschismus ein und dasselbe

sind und bleiben werden. Nur Heher, die kindischen Einbildungen nachgehen oder in schlimmer Unkenntnis dahinsinken, können das Gegenteil glauben.

Als im Jahre 1915 Italien sein Schicksal mit dem der Alliierten verband, wieviel Schreie der Bewunderung, wieviel Verpfehlungen! Als man jedoch nach dem gemeinsamen Sieg, zu dem Italien mit 670 000 Toten, einer Million Vermundeter und 400 000 Kriegsverwundeter beigetragen hat,

am Verhandlungstisch eines erbärmlichen Friedens zusammentrat, da fielen für Italien nur die Brosamen einer großen, von anderen Staaten stammenden Kolonialbeute ab.

Dreizehn Jahre lang haben wir geduldig gewartet, während um uns herum ein immer härterer Ring geschlossen wurde, mit dem man unsere überquellende Lebenskraft erstickt will. Mit Abessinien haben wir 40 Jahre lang ruhig gewartet. Jetzt ist's genug!

### Der Duce zur Sanktionsfrage

Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte Mussolini zur Sanktionsfrage: Bis zum Beweis des Gegenteils weigere ich mich zu glauben, daß das französische Volk sich Sanktionen gegen Italien anschließen könne. Die 6000 Italiener, die beim Sturm von Biigny den Heldentod starben und sogar vom Feind bewundert wurden, würden sich im Grabe dagegen aufbäumen. Bis zum Beweis des Gegenteils

weigere ich mich auch zu glauben,

daß das englische Volk sein Blut vergießen und Europa auf den Weg der Katastrophe bringen wolle, um ein afrikanisches Land zu verteidigen, das allgemein als barbarisch gebildeter Markt wird. Trotzdem dürfen wir aber nicht so tun, als ob wir die Möglichkeit in der nahen Zukunft nicht sähen.

Auf Sanktionen wirtschaftlicher Art, werden wir mit Disziplin, Gleichmut und Opferbereitschaft antworten.

Auf Sanktionen militärischen Charakters antworten wir mit militärischen Maßnahmen; auf Kriegshandlungen mit Kriegshandlungen. Niemand täusche sich darüber, uns klein zu kriegen, denn er wird einen harten Kampf bestehen müssen. Ein Volk, das eifertätig auf seine Ehre und seinen Namen ist, kann und wird niemals eine andere Haltung einnehmen.

Aber noch einmal sei es in der kategorischen Weise und als eine heilige Verpflichtung wiederholt, die ich an diesem Abend vor allen Italienern übernehme.

Wir werden alles mögliche tun, um zu vermeiden, daß der koloniale Konflikt den Charakter und die Bedeutung eines europäischen Konflikts annimmt, wie das mit Lachen jene hoffen, die für den Untergang ihrer Zeiten Rache nehmen möchten.

Wir gehören nicht zu ihnen. Noch nie hat das italienische Volk die Stärke seines Geistes und seines Charakters so bekundet wie in dieser geschichtlichen Epoche. Gegen dieses Volk, dem die Menschheit ihre größten Leistungen verdankt, gegen dieses Volk von Dichtern, Künstlern, Gelehrten und Seefahrern wagt man von Sanktionen zu sprechen.

„Darum marsch!“ Italien von Vittorio Veneto und Italien von der faschistischen Revolution, auf daß der Ruf seiner bis aufs äußerste unerwarteten Entschlossenheit gen Himmel steige und unsere Soldaten in Ostafrika erreichen, den Soldaten, die im Begriff sind, in den Kampf zu gehen, ein Trost, seinen Freunden ein Ansporn, den Feinden zur Warnung. Das ist das Wort Italiens, das über die Berge und über die Meere hallt. Dieser Aufschrei ist ein Ruf der Gerechtigkeit und des Sieges.

Die Rede Mussolinis wurde von der nach Zehntausenden zählenden Menge auf der Piazza Venezia immer wieder von stürmischen Beifallsgeesten unterbrochen. Am Schluß brachte die Menge Mussolini, der immer wieder von neuem auf dem Balkon erscheinen mußte,

### nicht endenwollende Kundgebungen

dar. Nach den Klängen des Giovinezza-Liedes erklärte Parteisekretär Starace, der sich mit dem Parteibüro an der Seite Mussolinis befand, über den Rundfunk den Generalappell für beendet. Langsam und geordnet wie der Aufmarsch vollzog sich auch der Abmarsch.

# Der Erntedanktag 1935

Das Programm für die große Kundgebung. — Nährstand und Wehrstand.

Berlin, 1. Oktober.

Für den Erntedanktag 1935 ist folgendes Programm vorgelesen:

### Samstag, den 5. Oktober:

16 Uhr Begrüßung der Delegierten des Reichsnährstandes durch Reichsminister Dr. Goebbels im „Georgengarten“ in Hannover.

20 Uhr Die Delegierten des Reichsnährstandes besuchen die Vorstellung des Schauspiels „Erde“ im Schauspielhaus zu Hannover.

Ab 22 Uhr Eintreffen der Sonderzüge auf den Bahnhöfen Hameln, Affelde, Ländern, Grohnde, Emmertal, Grohnde und Klein-Berfel. — Die Sonderzugteilnehmer werden, soweit sie bis Samstag früh vor 6 Uhr eintreffen, in Privat- und Messenquartieren untergebracht, die sich unmittelbar bei den Zielbahnhöfen befinden.

### Sonntag, den 6. Oktober:

7 Uhr Beginn des Aufmarsches von den Quartieren und den Bahnhöfen.

Ab 8 Uhr auf dem Büscheberg Darbietungen durch Volkstanzgruppen, Sing- und Spielgruppen, Rassenchöre und Musik. — 3000 bäuerliche Trachtenträger bilden Spalier längs des Führerweges. — Die Feldzeichen und Fahnen nehmen auf der Rednertribüne, Ehrenabteilungen der politischen Leiter, der SA und SS vor der oberen Tribüne Aufstellung.

Gegen 12 Uhr Eintreffen des Führers auf dem Kundgebungsgelände. Eine Batterie feuert beim Eintreffen des Führers Salut.

Nach Abmarsch der Ehrenkompanie des A. S. A. Braunschweig und der Ehrenabteilung des Arbeitsdienstes vom Baukommando Büscheberg begibt sich der Führer zur oberen Tribüne.

Drei Knallbomben geben das Zeichen zur Eröffnung der Kundgebung.

Während der Sängerkreis Hameln den Chor „Segnung“ singt:

Ueberreichung einer Erntekrone an den Führer und eines Erntekranzes an den Reichsbauernführer. Eröffnungsansprache des Reichsministers Dr. Goebbels. Begrüßungsflug von sieben Staffeln der Luftwaffe.

Während des Vorbeistuges spielen die Musikkorps den Riesenmarsch bis eine Knallbombe den Beginn

## Lothales

Glücksheim am Main, den 3. Oktober 1935

### Achtung! Arbeitsbücher!

Die Arbeitsbücher werden vom 1. Oktober 1935 ab weiter für die Arbeiter und Angestellten der folgenden Betriebsgruppen ausgeteilt:

1.) Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei. 2.) Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei. 3.) Textilindustrie. 4.) Viehwirtschaftsgewerbe. 5.) Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie. 6.) Bekleidungs- und Schuhindustrie. 7.) Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung- und -versorgung. 8.) Reinigungsgewerbe. 9.) Gaststättenwesen. 10.) Häusliche Dienste.

Die Antragsvorbrude für die Arbeitsbücher werden durch die Betriebe und Haushaltungen beim Arbeitsamt Frankfurt a. M., Jungbottstraße 9 Erdgeschoss oder bei den Nebstellen des Arbeitsamtes angefordert. Die Abholung der erforderlichen Vordrude durch Boten mit Ausweis ist erwünscht.

Die Betriebsführer und Haushaltungsvorstände veranlassen die Antragstellung, unterstützen die Antragsteller bei der Ausfertigung der Anträge und überprüfen die gemachten Angaben. Gut leserliche Schrift, kurze aber eindeutige Angaben, auch über Zeit und Ort der Ausbildung und der Beschäftigungen erleichtern die Ausarbeitung der Arbeitsbücher und ersparen zeitraubende Rückfragen. — Sämtliche Angestellte und Arbeiter, einerlei ob sie in Groß- oder Kleinbetrieben beschäftigt sind, müssen, wenn der Betrieb oder das Geschäft zu den aufgeführten Wirtschaftskategorien gehört, bis zum 25. Oktober 1935 ihren Antrag auf das Arbeitsbuch durch die Betriebsführer beim Arbeitsamt eingereicht haben. — Für die Hausangestellten müssen bis zum 10. Oktober 1935 die Anträge beim Arbeitsamt abgegeben sein. — Auch die Lehrlinge und Ausländer müssen im Besitze eines Arbeitsbuches sein. Das Arbeitsbuch wird kostenfrei ausgestellt.

76 Jahre alt ist mit heutigem Tage (3. Oktober) Frau Eva Jung, Ww. des Herrn Joh. Jung in der Brunnengasse, alt. Wir gratulieren und wünschen noch recht viel Freude und Gesundheit für das fernere Leben.

Der Erntedanktag wird am Sonntag, den 6. Oktober durch die hiesige Ortsbauernschaft feierlich begangen. Das Programm wird in der nächsten Ausgabe der „Glücksheimer Zeitung“ bekanntgegeben. Heute schon wird darauf hingewiesen, daß nur noch mit Halbkreuzfahrten geflaggt wird. Die Häuser sind dem hohen Festtage entsprechend zu schmücken.

— Reichsbauernführer für Obstneupflanzungen. Der Reichsnährstand hat an die Obstbauern einen Appell gerichtet, dem Mehrbedarf Deutschlands an Obst und Obstzeugnissen durch eine weitere Ausdehnung der Obstanlagen und Neupflanzung von Anlagen Rechnung zu tragen. Dabei wird mitgeteilt, daß der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft dem Reichsnährstand 400 000 Mark Reichsbauernführer für Neupflanzungen von Obstbäumen im Herbst 1935 zur Verfügung gestellt hat. Die Beauftragung ist unter anderem davon abhängig, daß die Neupflanzungen unter Aufsicht der zuständigen Landesbauernschaft geschaffen werden und mindestens 10 Stämme umfassen.

der großen Gefechtsübung der Wehrmacht verteidigt. Gegen 13 Uhr: Der Führer begibt sich zur unteren Tribüne. Rede des Reichsbauernführers Darré.

### Rede des Führers

Nationalhymnen. — Abschluß von 300 Fallschirmjägern. — Danach Beginn des Abmarsches der Teilnehmer zu den Bahnhöfen. Ab 19 Uhr Abfahrt der Sonderzüge.

**Der Erntedanktag 1935 steht im Zeichen der Wehrmacht. Zusammen mit ihrem Führer grüßen Bauern, Bürger und Arbeiter den Wehrstand.**

### Empfang der Bauernabordnungen in Goslar

20 Uhr Eintreffen des Führers in Goslar. Nach Abmarsch einer Ehrenkompanie des 3. Jäger A. R. Ostfriesland begibt sich der Führer in die Kaiserpfalz.

Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde der Stadt Goslar durch den Oberbürgermeister der Stadt an den Führer.

Empfang der Bauernabordnungen durch den Führer.

21 Uhr: Der Führer nimmt auf dem Balkon der Kaiserpfalz den großen Zapfenstreich ab. — Großes Feuerwerk.

### Nur noch eine Flagge

Amlich wird mitgeteilt: Durch das Reichsflaggengesetz vom 15. September 1935 ist die Halbkreuzflagge zur alleinigen Reichs- und Nationalflagge bestimmt worden.

Auf Grund des Artikels 4 dieses Gesetzes hat der Reichsminister des Innern durch Erlass vom 16. September 1935 angeordnet, daß sämtliche öffentlichen Gebäude des Reiches, der Länder und der Körperschaften des öffentlichen Rechts künftig allein mit der Halbkreuzflagge flaggen und daß von ihnen die Flagge schwarz-weiß-rot sowie die Flaggen der Länder und Provinzialverbände nicht mehr zu zeigen sind.

Es wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß sich die Bevölkerung diesem Vorgehen anschließt und nur noch die Halbkreuzflagge zeigt. Verboden ist das Zeigen der schwarz-weiß-roten Flagge nur für Juden.

Zur Beachtung für Besucher des Mainzer Stadttheaters. Nachdem in diesem Jahre die voriges Jahr verschoben eingeführte Reichsbahnernährungsaktion für Theaterbesucher, die an allen Tagen Gültigkeit hatten, in Weisfall gekommen sind, wird die Reichsbahn als Ersatz an Witterungsnachmittagen verbilligte Karten zum Zweck des Theatersbesuches ausgeben. Gegen Vorweis dieser Karten, die an der Theaterkasse abgestempelt werden, gibt die Reichsbahn ihrerseits eine Ermäßigung von 10% auf den Preis der gewöhnlichen Theaterkarte. Besonders zu beachten ist, daß diese ermäßigten Karten aus technischer Grund nur an der Abendkasse und nicht im Vorverkauf abgegeben werden. Auf die an Samstagen und Sonntagen gültigen Sonntagsfahrtkarten trifft diese Vergünstigung nicht zu.

Als 3. Fremdenvorstellung in der neuen Saison bringt das Deutsche Theater in Wiesbaden Samstag den 19. Oktober ds. Jrs. „Königsfinder“ (Mittwoch) in 3 Bildern. Musik von Engelbert Humperdinck. Anfang 19 Uhr. Kartenbestellungen zur 3. Fremdenvorstellung „Königsfinder“ werden bei den auswärtigen Stellvertretern bis spätestens Montag, den 14. ds. Jrs. entgegengenommen. Um pünktliche Innehaltung des Anmeldestermins wird gebeten. Auf die Vorbrudevergünstigung bei Benutzung der Reichsbahn (Sonntagsrucksackfahrten) machen wir wiederholt aufmerksam.

Der Pressebezernent des Landgerichts Wiesbaden teilt mit: Wie bereits Anfang Juli in einer Mitteilung der Justizpressestelle in Frankfurt a. M. berichtet worden ist, sind auf Grund der allgemeinen Verfügung des Herrn Reichsministers der Justiz im Reich einheitliche Justizpressestellen bei den Oberlandesgerichten, einrichtungs- und Pressebezernenten bei den Land- und Amtsgerichten bestellt worden. Zum Leiter der Justizpressestelle für das Amtsgericht ist Herr AG-Rat Schwabe und zu seinem Vertreter Herr AG-Rat Pohrig bestellt. Aufgabe der Justizpressestellen und der Pressebezernenten ist es, die Volksgenossen über die Tätigkeit der Justiz aufzuklären und im Volk das erforderliche Verständnis für die Rechtspflege und das Vertrauen zu ihren Einrichtungen zu wecken.

— Das Arbeitsbuch für Hausgehilfen. Nachdem der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung am 1. Oktober 1935 auch die Gruppe der Hausgehilfen zur Einführung des Arbeitsbuches aufgerufen hat, ist jeder Haushaltungsvorstand, der einen Hausgehilfin beschäftigt, verpflichtet, die Ausstellung solchen Arbeitsbuches beim zuständigen Arbeitsamt zu beantragen. Hausgehilfen, die ohne Beschäftigung sind, können selbst den Antrag beim Arbeitsamt zu stellen. Räumlich sind Hausgehilfen nur beschäftigt werden, wenn sie im Haus eine ordnungsmäßig ausgestellte Arbeitsbuch haben. Die Hausfrau hat darin den Beginn der Beschäftigung ohne weitere persönliche Zusage zu vermerken und das Arbeitsbuch sorgfältig aufzubewahren. Es ist der Hausgehilfin bei Beendigung der Beschäftigung auszubehalten. Ein Zurückbehaltungsrecht steht der Hausfrau nicht zu.

Die J. Latiska A.G., Frankfurt a. M. teilt uns mit, daß das von ihr seither mit der Firma Schade & Knappe A.G. gemeinsam betriebene Einkaufsfondus zur Liquidation getreten ist. Die Firma Latiska wird künftig ihre Einkäufe wieder selbstständig in ihren Geschäften räumen Frankfurt am Main, Schwedlerstr. 1 vornehmen.

# Sport-Nachrichten

## Bezirk Rheinhessen

Vier Spieltage und schon gibt es keine ungeschlagene Mannschaft mehr. Vorläufig gibt es also noch keine Elf, die so konstant in ihren Leistungen ist, daß man diese als Favorit bezeichnen kann. Wiesbaden wurde in Bingen mit 3:1 nach Hause geschickt, wodurch jetzt drei Vereine die Tabelle mit je 6 Punkten führen. Der Neuling Biebrich 02 ist mit sehr viel Glück gegen Flörsheim zu den Führenden vorgestoßen. Dennoch behaupten wir, daß Biebrich in der Rückspiel-Runde noch sehr schwer um den Erhalt zu kämpfen haben wird, denn das Glück läßt nicht immer so hold, wie an den beiden vergangenen Sonntagen. — Rostheim kommt wieder langsam, aber sicher, in Fahrt. — Mainz und Mombach teilten sich zur Freude der Wiesbadener die Punkte nach einem mehr als mäßigen Spiele. — Bingen und Ostriftel sind durch ihre neuen Siege auf den 6. und 7. Platz vorgestoßen. — Dagegen ist Flörsheim zurückgefallen. Die Flörsheimer zeigten in der 2. Halbzeit in Biebrich überhaupt keinen Elan. — Walldorf ist ebenfalls auf 4 Punkte aufgerückt und steht jetzt vor Kastel, Weisenau und Mörfelden. —

### Sp. B. Erbenheim — F. C. Eddersheim 4:1

„Nur nicht verzagen“, kann man wohl zu dem Haufen Eddersheimer Schlachtenbummler sagen, die wiederum

erleben mußten, daß die hiesige Elf ganz schöne Anfänge zeigt, spielerisch aber noch mehr Erfahrung und Taktik benötigt, um gegen alte, eingetriebene Mannschaften zu bestehen. Anfänglich legten die Eddersheimer Stürmer ein flottes Spiel hin. Sie konnten sogar nach der 1:0 Niederlage das 1:1 herstellen. Dann kam aber der Gegenstand der Erbenheimer und da zeigte es sich, daß die Hiesigen noch nicht in der Lage sind, mit gleicher Waffe zu parieren. Es tut auch nichts zur Sache, immer nur weiterspielen. Bei Halbzeit stand die Partie 1:3. Mit 10 Mann spielend können die Eddersheimer froh sein, nur 1:4 verloren zu haben.

### Kreisliga 2 Wiesbaden

Erbenheim — Eddersheim 4:1  
Post Wiesbaden — Niedernhausen 5:0  
Walldorf — Driedenbergen 3:3  
Naurod — Biebrich 2:1

| Vereine              | Spiele | gew. | unent. | verl. | Tore  | Pkt. |
|----------------------|--------|------|--------|-------|-------|------|
| Erbenheim            | 4      | 3    | 1      | 0     | 12:4  | 7    |
| Walldorf Wiesbaden   | 4      | 2    | 2      | 0     | 9:7   | 6    |
| Driedenbergen        | 4      | 2    | 1      | 1     | 16:11 | 5    |
| Post Wiesbaden       | 3      | 2    | 0      | 1     | 10:4  | 4    |
| Naurod               | 3      | 1    | 1      | 1     | 5:10  | 3    |
| Biebrich             | 3      | 1    | 0      | 2     | 6:8   | 2    |
| Reichsbahn Wiesbaden | 2      | 0    | 1      | 1     | 2:4   | 1    |
| Eddersheim           | 3      | 0    | 1      | 2     | 4:9   | 1    |
| Niedernhausen        | 4      | 0    | 1      | 3     | 3:12  | 1    |

Der 32jährige Friedrich Karl Lang II. in Gimbshausen hatte am 5. August in einer Wirtschaft eine abfällige Bemerkung bezüglich der Reichsaustrophen gemacht, die sich als grober Unfug herausstellte. Er wurde zu drei Wochen Haft verurteilt, die als verbüßt erklärt wurden.

### Der neue Gaupressenleiter.

Frankfurt a. M. Für den nach Berlin berufenen bisherigen Gaupressenleiter Pg. Boweries hat der Gauleiter den Referenten I der Landesstelle Hessen-Nassau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Pg. G. W. Müller, zum Gaupressenleiter ernannt. Pg. G. W. Müller wird also in Zukunft außer der Presseabteilung der Landesstelle Hessen-Nassau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda auch das Gaupressenamt leiten.

Canterbach. (Auf der Landstraße tot aufgefunden.) In der Nacht wurde auf der Landstraße Grebenhain-Hartmannshain der 53 Jahre alte Schuhmacher Jakob Jost aus Grebenhain mit einer schweren Schädelverletzung am Hinterkopf tot aufgefunden. Man vermutet, daß Jost auf dem Nachhausewege von einem Fahrzeug angefahren und so heftig zu Boden geschleudert worden ist, daß er die tödliche Kopfverletzung erlitt.

Gießen. (Mit 80 Jahren noch aktiver Feuerwehrmann.) In dem benachbarten Heuchelheim konnte der Landwirt Philipp Berner III. in guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag begehen. Der alte Herr, der noch in voller Lauffahrt seinen landwirtschaftlichen Betrieb führt, ist trotz seiner 80 Lebensjahre noch aktives Mitglied der Heuchelheimer Freiwilligen Feuerwehr, der bei keiner Übung fehlt.

Frankfurt a. M. (Die Theaterkasse gestohlen.) Der bei einem Theaterunternehmen als Handwerker und Statist tätige Albert K. ließ sich in seiner Werkstatt einschließen, um nachts einen Kasseneinbruch zu verüben. Es gelang ihm, das Dach des Kassentraumes zurückzuschleichen und von oben einzusteigen. Er eignete sich eine eiserne Kassetten an und schob, nachdem er herausgeklettert war, das Dach wieder zu. K. erbeutete 515 Mark. Der Dieb wurde alsbald festgenommen. Das Schöffengericht bestrafte den Täter mit neun Monaten Gefängnis.

Frankfurt a. M. (Futterzucker im Wein.) Das Schöffengericht verurteilte wegen Zudeckungsverhinderung und Verfehlens gegen das Lebensmittelgesetz die aus Gau-Algesheim stammenden Gebrüder Karl und Philipp Jost zu je sechs Monaten Gefängnis und 7000 Mark Geldstrafe, sowie 1400 Mark Wertersatz, und wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung den aus Mainz gebürtigen August Hollerbach, der die Mitbeschuldigten mit Zucker befüllte hatte, zu zwei Monaten Gefängnis, 2000 Mark Geldstrafe und 400 Mark Wertersatz. Die Gebrüder Jost betrieben in einem gemieteten Keller der Speicherstraße in Frankfurt am Main die Herstellung von Süßwein, wobei sie 8050 Kilo Futterzucker verarbeitet, der eine für die menschliche Gesundheit schädliche Beimischung enthielt. Bei der Beschaffung des Futterzuckers wurde vorgekauft, daß er für einen landwirtschaftlichen Betrieb bestimmt sei.

Frankfurt a. M. (Tödlicher Unfall eines Radfahrers.) Der 23jährige Maurer Johann Frischborn aus Hatten im Kreis Schlüchtern fuhr mit seinem Motorrad nach seiner Arbeitsstätte in Frankfurt. Auf der Wilhelmstraße stieß Frischborn mit einem Lastkraftwagen zusammen. Er blieb bewußtlos liegen. Im Krankenhaus ist er verstorben. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Neu-Isenburg. (Zweites Todesopfer eines Verkehrsunfalls.) Das schwere Verkehrsunfall in Neu-Isenburg, bei dem ein Lastkraftwagen in eine Radfahrerkolonne gerannt war und einen Arbeiter auf der Stelle getötet hatte, hat jetzt ein zweites Todesopfer gefordert. Die Arbeiterin Grimmer aus Langen, die bei dem Unfall schwere Verletzungen davongetragen hatte, ist jetzt im Krankenhaus gestorben.

Marburg. (Konzertreise der Marburger Militärlinien.) Die Kapelle des Marburger Ausbildungsbataillons Inf.-Regt. 15 unter Leitung von Musikmeister Deisenroth ist vom Gauamt Hessen-Nassau der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu einer Konzertreise nach Gaus, St. Goarshausen, Braunbach, Oberlahnstein, Niederlahnstein, Mühlheim a. M., Klein-Steinheim, Offenbach, Dillenburg usw. verpflichtet worden, um in den von Militär nicht belegten Orten der Bevölkerung einmal den Genuß eines schönen Konzertes zu verschaffen.



## Das braune Brett!

Betrifft: Anträge wegen Winterhilfe.

Hilfsbedürftige, welche aus dem Winterhilfswert 1935/36 betreut werden wollen, stellen die Anträge wie folgt:

Familiennamen mit dem Anfangsbuchstaben:

1. Donnerstag, den 3. Oktober 1935, vormittags von 9—11.30 Uhr.

2. Donnerstag, den 3. Oktober 1935, nachmittags von 2.30—5 Uhr.

3. Freitag, den 4. Oktober 1935, vormittags von 9—11.30 Uhr.

4. Freitag, den 4. Oktober 1935, nachmittags von 2.30—5 Uhr.

(Diese Zeiten sind unbedingt einzuhalten.)

Die Anträge werden auf dem Bürgermeisteramt Zimmer 12 entgegen genommen. Zum Nachweis der Einkommensverhältnisse sind die entsprechenden Bescheinigungen vorzulegen. Ausweise wie Rentenbescheide, Stempelpapier pp. anzulegen.

Flörsheim am Main, den 2. Oktober 1935.

Der Ortsgruppenleiter Stamm.

Der Ortsbeauftragte des M.S.W. 1935/36 Rauheimer.

Zusätzliche Berufsschulung im Main-Taunus-Kreis.

2. Bekanntmachung für das Winterhalbjahr 1935/36.

Lehrgänge a) Deutsch: Rechtschreibung, Sachlehre,

Lehrpläne mit praktischen Übungen einschl. Geschäftsfunde.

b) Englisch 1: Anfänger ohne größere Vorkenntnisse.

c) Französisch 1: Anfänger ohne größere Vorkenntnisse.

Teilnahmeberechtigt sind Jugendliche und Erwachsene

Lehrpläne mit praktischen Übungen einschl. Geschäftsfunde.

beschränkt. Es können auch Schüler des 8. Schuljahres teilnehmen.

Anmeldungen Freitag, den 4. Oktober 1935 abends zwischen 7—8 Uhr in der Graben-

Der Beauftragte des Kreislehrers der D.N.F.

für Kaufm. Berufsschulung im Abschnitt 1.

gez. Rupp.

### Weilbach

Zu Grabe getragen wurde gestern Mittag der 78jähr.

Peter Christ. Der Verstorbene war Inhaber der

erlich Russischen Rettungs-Medaille, die ihm für

wadere Tat verliehen wurde. 27 Jahre alt, war

Verstorbene in Bingen a. Rh. als Hotelbedient be-

An dem Rheinufer waren Kinder und spielten.

a. schickten sie auch ihre Hunde ins Wasser, und

dieselben nicht gutwillig gingen wurden sie hinein-

gehoben. Auch eine kleine Russin, die mit ihren Eltern

Aur in Bingen war, wollte sich an diesem Spiel

für jedenfalls viel Spaß bereitere, beteiligen. Das

kleine Kind den Hund in den Rhein, ohne daran zu denken

daß sie sich die Leine, mit der der Hund angeleint war,

den Leib geschwungen hatte. Der Hund, der einer

geren Rasse angehörte, zog durch sein Gewicht die

Russin mit in die Fluten. Das Kind wäre dem

geweiht gewesen, wenn nicht Christ, der sich in der

aufhielt, ohne sich lange zu befassen, nachgegrungen

der Hund jedenfalls durch das Geschrei der

der und der anderen kopfschüttelnd, strebte dem

Ufer zu. Christ durchschnitt die Leine und brachte

schon bereits bewußtlos gewordene Mädchen an Land.

den glücklichen Eltern wurde ihm ein namhaftes

Belohnung und als Andenken ein wertvoller Brillant-

überreicht. Als die Russin 18 Jahre alt war, suchte

ihren Lebensretter nochmals mit ihren Eltern in

Deutschland auf, um ihm persönlich zu danken.

Betz. Ehrenmalsweihe. In dem Bericht über die

des Kriegs-Ehrenmals ist noch folgendes nach-

zu erwähnen: Im Auftrag des deutschen Reichskriegerbundes

„Häuser“, Landesverband „Rurpale“, Kreisverband

Wiesbaden-Land, legte für den durch Krankheit verhin-

den Kreisführer der Bezirksgruppe, Kamerad Hirsch-

mann, Hochheim a. M. einen Eichenfranz nieder.

Ehrenkreuzverleihung. In der am Samstag, den 28.

September ds. Jrs. abgehaltenen Versammlung der hie-

sen Militär- u. Kriegerkameradschaft wurden 30 Ehren-

kreuze an Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer, Eltern und

Witwen ausgegeben. Herr Polizei-Oberwachmeister

überreichte dieselben, mit einer Ansprache, in der

erwähnte, das verdiente Ehrenkreuz stets in Ehren zu

tragen.

### Eddersheim

gehten und wiedergebracht. Vor einigen Tagen

hier einem jungen Mädchen, das in der Wohnung

der Großeltern war, und diese auf kurze Zeit verließ,

während ihrer Abwesenheit von einem unbekannten Dieb

mit Geld, einer goldenen Uhr usw. gestohlen.

Mädchen, das den Diebstahl gleich bemerkte, holte

die Polizei, bei deren Eintreffen das Mädchen wie-

auf der Fensterbank stand. Anscheinend hat es der

mit der Angst zu tun bekommen. Die Polizei ist

der Aufklärung der Angelegenheit beschäftigt.

den Kollie angehängt hatte sich ein hiesiger 6jähr.

Als die Fahrgeschwindigkeit zu groß wurde,

sich der Junge gehen und stürzte auf die Straße.

durch ein Wunder erlitt er dabei nur leichtere Ver-

letzungen. Sich an ein Fahrzeug anhängen, bedeutet mit

Leben freileben! Es möge dies eine erneute Warnung

für alle Kinder.

Geht. Es sind in den letzten Tagen falsche Zwei

Marken im Umlauf festgestellt worden. Wer sich vor

den bewahren will, prüfe bei Zahlungen das Geld

Die Fälschungen sehen bleiern aus und sind am

Angang zu erkennen. In jedem Fall der Fest-

eines Fälschungsfalles ist die Polizei zu benachrichtigen.

Der Handwerker ist kein Bankier! Er ist dringend auf den Eingang der von ihm verborg-

den Gelder angewiesen! Deswegen: Laßt den Handwerker nicht länger auf sein Geld warten.

## Für eilige Leser

Das Tannenbergsdenkmal wurde durch einen Geläch des Führers zum „Ehrenmal des deutschen Volkes“ erklärt.  
Im Beisein des Führers fand in einer eindrucksvollen Feier die Überführung der sterblichen Überreste des Generalfeldmarschalls von Hindenburg in seine letzte Ruhestätte im Hindenburgturm statt.  
In Bulgarien wurde eine Verschwörung aufgedeckt, die am 3. Oktober den König beseitigen und die Regierung stürzen wollte. Über das Land wurde der Ausnahmezustand verhängt.  
Die abessinische Regierung hat einen Grenzübertritt italienischer Truppen festgestellt und dem Völkerbund mitgeteilt. Man erwartet die allgemeine Mobilisierung am Donnerstag.  
In einer entscheidenden Sitzung des britischen Kabinetts wurde der italienisch-abessinische Konflikt und seine zu befürchtenden Rückwirkungen erörtert.  
Mussolini hielt auf dem Generalappell der Faschisten eine große Rede, in der er Italiens Vorgehen gegen Abessinien bekräftigte.

## Bekanntmachungen von Flörsheim

Wegen der diesjährigen Personenstandsaufnahme wird auf die Bekanntmachung an den Anschlagstafeln verwiesen. Die Vordrucke werden durch Beauftragte bis Samstag, den 5. Oktober ds. Jrs. zugestellt und sind ab Freitag, den 11. Oktober 1935 zur Abholung bereit zu halten.  
Flörsheim am Main, den 1. Oktober 1935  
Der Bürgermeister: Dr. Stamm

## Kirchliche Nachrichten

### Katholischer Gottesdienst für Flörsheim

Freitag 6.30 Uhr hl. Messe für Jakob Mitter (Schwbs.) danach Auslegung des Allerheiligsten bis 2 Uhr.  
7 Uhr Amt zum hl. Herzen Jesu um Wiedervereinigung im Glauben (v. Marienthal Wallfahrern)  
8 Uhr abends Rosenkranzandacht.  
Samstag 6.30 Uhr Brautamt, 7 Uhr Brautamt.  
Nächsten Sonntag feiern wir das kirchliche Erntedankfest.

## Der B. D. M. wiebt!

kommt heute Abend 8.30 Uhr auf den Adolf Hitler-Platz. Ebenfalls am nächsten Sonntag ist der Kommuniontag der Jungfrauen und Mädchen.

### Katholischer Gottesdienst Eddersheim

Freitag Herz-Jesu-Freitag 6 Uhr hl. Messe zu Ehren allerh. Herzen Jesu (Flörsheim), 6.30 Uhr hl. Messe für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Müttervereins.

Samstag 6 Uhr hl. Messe zu Ehren der immerwährenden Hilfe nach Meinung, 6.30 Uhr hl. Amt für Eddersheim beth. Kohl bestellt von den Kameraden und Müttervereins.

Sonntag Kommuniontag des Müttervereins.

### Katholischer Gottesdienst Weilbach

Freitag Amt zu Ehren des hl. Herzens Jesu.

Samstag Messe nach Meinung.

Sonntag Frühmesse für Katharina Luger geb. Kohl.



**Ein Haus, das seinen Kunden wirklich Vorteile bietet. Qualität wählen u. Vertrauen haben**

u. zu mir kommen. Mein Personal ist bestens geschult, zur Korrektheit und Freude am Fach erzogen. Sie werden deshalb stets gut beraten u. vorteilhaft bedient.

**Mäntel:** 25.- 29.- 35.- 46.- 58.-  
**Ulster:** 29.- 37.- 45.- 57.- 73.-  
**Anzüge:** 32.- 38.- 46.- 58.- 75.-  
Jünglings- und Knaben-Kleidung billigst!

**Die Herbst-Ausstellung ist eröffnet!**  
Rheinstraße 79

**... daher gehen Sie zu!**

**Christoph Heinrich Herrenkleiderfabrik**

Der zuverlässige Kleiderfachmann / Das maßgebende älteste deutsche Fachgeschäft in Mainz  
**Verkauf in Mainz nur Karmeliterplatz 4**  
Beachten Sie bitte meine 4 Schaufenster Rheinstraße 79

**50 Jahre**  
**Verlagshaus**  
**50 Jahre**  
**Dienst an deutscher Kultur**

Die jetzt im 50. Jahrgang erscheinenden Hefte sind ein Abbild des geistigen und künstlerischen Lebens unserer Zeit. Durch ihre unerreichte Ausstattung und die originalgetreue Wiedergabe farbiger Kunstwerke sind sie in aller Welt bekannt und berühmt. Unsere besten Dichter und die ersten Fachleute der verschiedensten Wissensgebiete machen jedes Heft zu einem Kern der Erholung und Freude

Monatlich ein Heft nur RM. 2.10

Der Verlag von Verlagshaus & Klings, Leipzig, sendet gern ein Probeheft gegen 30 Pfg. Marken für Porto

Hauptvertriebsstellen und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dröschbach, Flörsheim; Hauptvertriebsstellen und verantwortlich für den Anzeigenbereich: Heinrich Dröschbach, Flörsheim; Druck und Verlag: Heinrich Dröschbach, Flörsheim; sämtlich in Flörsheim am Main O.-R. VIII, 35; 1136. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, bei dem Heimgange unserer lieben unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Anna Greser Ww.**  
geb. Bettmann

sagen wir Allen auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonderen Dank den hochw. Herrn Geistlichen und barmh. Schwestern, dem Elisabethenverein, ihren werten Kameraden und Kameradinnen des Jahrgangs 1860, Kamerad Herr Franz Hochheimer für den tiefempfundenen Nachruf, der werten Nachbarschaft und allen denen, die der lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden.

**Geschwister Greser**

Flörsheim, den 3. Oktober 1935

N. B. Gleichzeitig teilen wir der werten Kundschaft und Einwohnerschaft mit, daß das elterliche Geschäft, im Sinne unserer nun in Gott ruhenden Mutter, durch unseren Bruder **Josef Greser** in der seitherigen Weise weitergeführt wird. Ia. Waren und prompte Bedienung wird zugesichert

**Geschwister Greser** **Josef Greser**

**Danksagung!**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir Allen herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Radfahrerverein „Wanderlust“ und den Arbeitern und Angestellten vom Glattlager der Fa. Keramag.

**Alwin List und Frau Christine**  
geb. Halner

Flörsheim a. M., den 1. Oktober 1935.

**Reichsfender Frankfurt.**

Jeden Sonntag wiederkehrende Programm-Nummern:  
6 Choral, Morgenspruch, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7 Nachrichten, Wetter; 8 Wasserstandsmedlungen, Zeit, Wetter; 8.10 Gymnastik; 8.30 Frühkonzert bzw. Sendepause; 11 Werbekonzert; 11.40 Programm, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.45 Bauernfunk; 12 Mittagskonzert; 13 Zeit, Nachrichten; ansl. lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14 Zeit, Nachrichten, Wetter; 14.10 Mitten im Werktag; 14.55 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 17 Nachmittagskonzert; 18.45 Das Leben spricht; 18.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit; 19.50 Tagespiegel; 20 Zeit, Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Wetter, lokale Nachrichten, Sport; 24 Nachtmusik.

**Donnerstag, 3. Oktober:** 10.15 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 15.15 Kinderfunk; 16 Kleines Konzert; 16.30 Hundert Jahre Eisenbahnen, Plauderei; 16.45 Friedrich Plenhard zum 70. Geburtstag; 18.30 Das aktuelle Buch; 18.35 Bäffeljagd in Abessinien; 18.45 Launiger Zeitfaden für Sprachfreunde; 19 Unterhaltungskonzert; 20.10 Ende gut — alles gut; 21.30 Kammermusik; 22.20 Weltpolitischer Monatsbericht; 22.40 Spätabendmusik.

**Freitag, 4. Oktober:** 10 Sendepause; 10.15 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 15.15 Stunde der Frau; 16 Kleines Konzert; 16.30 Kampf um das Reich; 16.45 John Glaser singt; 18.30 Jugendfunk; 19 Militärkonzert; 20.15 Stunde der Nation; 21.15 Heitere Kurzhorspiele; 22.20 Sportschau der Woche; 22.45 Unterhaltungskonzert; 23.30 Bild eines Flußlaufes.

**Samstag, 5. Oktober:** 10 Sendepause; 10.15 Schulfunk; 15 Eine Viertelstunde Kurzweil; 15.15 Jugendfunk; 16 Der frohe Samstagsnachmittag; 18 Abend über dem Kaiserstuhl, Herbstball; 18.20 Stegreiffestung; 18.30 Wir schallen ein, das Mikrophon unterwegs; 18.40 Wochenchau des Zeitfunks; 19 Lustspiel zum Erntedankfest 1935, Feierstunde am Fuße des Wälderberges; 20.10 Ruf der Jugend; 20.15 Großer bunter Abend; 22.30 Tanzmusik zum Wochenende; 24 Beliebte Weifen aus deutschen Operetten.

**Latscha liefert Lebensmittel**

**Der Mittelpunkt Ihres Einkaufs!**

**Preiswerte Weine!**

|                                                |      |
|------------------------------------------------|------|
| 34er Rhodter Rosengarten                       | 85   |
| Natur . . . . . Literflasche o. Gl.            |      |
| 34er Bechthemer Hasensprung                    | 90   |
| Natur . . . . . Literflasche o. Gl.            |      |
| 34er Deldesheimer Neuberg                      | 95   |
| Nat., Winzerverein Friedelsheim 1/1 Fl. o. Gl. |      |
| 33er Winkeler Steinkacker                      | 1.15 |
| 1/1 Flasche o. Gl. . . . .                     |      |
| 34er Dürkheimer Feuerberg                      | 60   |
| Rotwein . . . . . 1/1 Flasche o. Gl.           |      |
| Mürbegebäck . . . . . 1/4 Pfd.                 | 15   |
| KOK Butter-Keks . . . . . Paket                | 25   |
| Brandt's Milchkeks . . . . . Pfd.-Dose         | 95   |
| Brandt's Teegebäck . . . . . Pfd.-Dose         | 1.-  |
| Brust-Bonbons . . . . . 1/4 Pfd.               | 18   |
| Bayerische Malzbombons . . . . . 1/4 Pfd.      | 25   |
| Eucalyptus-Bonbons . . . . . 1/4 Pfd.          | 25   |

**Latscha**  
3% Rabatt  
liefert Lebensmittel

**Jeder deutsche Junge ein Hitler-Junge**

aus dem Landwirt von gestern ist der Bauer von heute geworden. Von der Idee des Führers ist auch das deutsche Bauerntum durchdrungen. — Erntedanktag 1935, das Kennzeichen des deutschen Bauern zum Nationalsozialismus.

## Die Freude am schönen Werkplatz

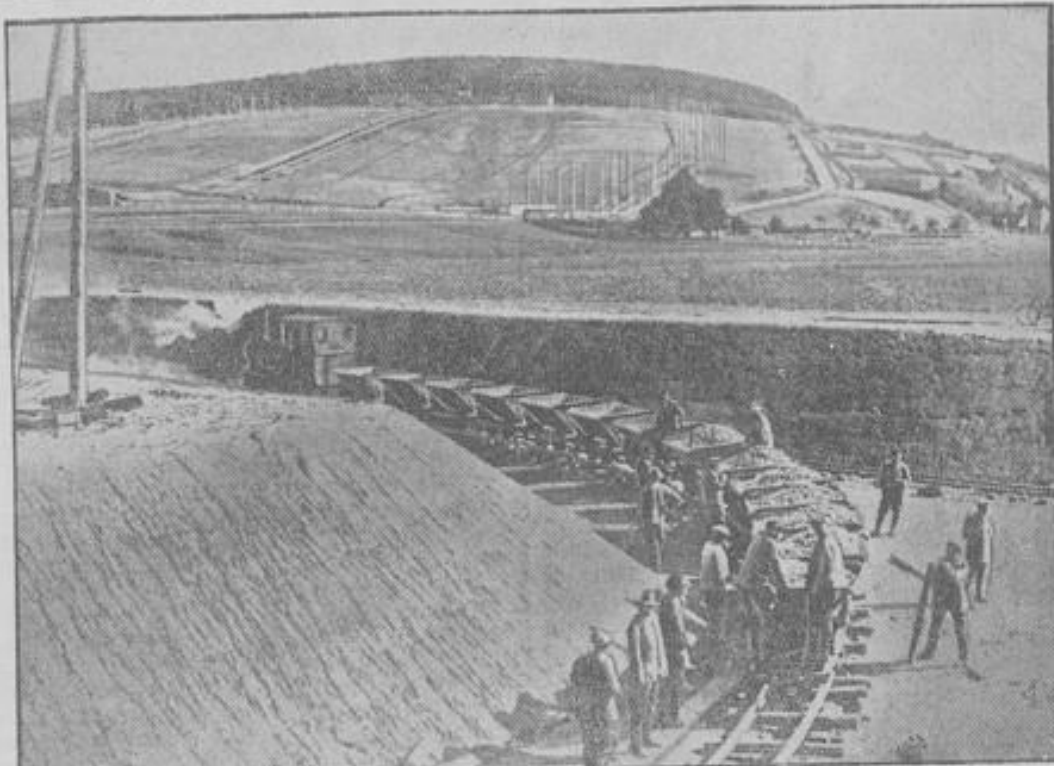
Zwei Arbeitskameraden gingen jeden Morgen aus dem Dorf zu ihren Arbeitsstätten in die Stadt. Fahrtenmäßig trafen sie sich an einer Straßenkreuzung. Die Frage beim Morgengruß war immer: „Was gibt es Neues?“ So auch heute wieder. Sagte der Ältere: „Bei uns im Betrieb steht seit gestern alles auf dem Kopf. Neues war unser Betriebsführer in einem Vortrag der Deutschen Arbeitsfront. Bald darauf ließ er den Vertrauensrat unseres Betriebes, zu welchem auch ich gehöre, zusammenrufen und sagte uns etwas von „Schönheit der Arbeit“. Du hättest das Grinsen auf unseren Gesichtern sehen können, als wir dies vernahmen. Manche konnten einen heftigen Hustenanfall nicht unterdrücken. Doch als unser Betriebsführer von seinem Schreibtisch einige Blätter nahm und Zweck und Ziel von „Schönheit der Arbeit“ vorlas, waren wir schon aufmerksam. Allmählich ging uns ein Licht auf. Als er geendet hatte, sah er uns alle über seine Brille hinweg fragend an. Eine kurze Pause entstand. Wir innerlich aus purem Oppositionsgeist verachteten, sagte sich uns alsbald als etwas Neues, Ungewöhnliches. Plötzlich weckte es bei uns allen eine Begeisterung. Das, was wir jahrelang überhaupt nicht bemerkt, wurde uns einsehbar. Der Dreck war uns zur Gewohnheit geworden. Und nun wird es anders. Wir haben die Erzeugung in unseren Werkstätten vorübergehend eingestellt, nach und nach bekommen sie Licht und Luft und einen schönen farbreicheren Anstrich. Die Fenster werden blank gepulvert und auf den Fensterbrettern einzelne Grünpflanzen verteilt. Überall sind die Handwerker in emsiger Tätigkeit. Toiletten, Garderoben, Wasch- und Badeanlagen werden geschaffen, ja sogar einen Kameradschaftsraum zur Einnahme von Essen sollen wir erhalten. Auf dem Hofe sind Kammern dabei, Ordnung zu schaffen, dort sollen später Grünanlagen angelegt werden. Eines kann ich Dir jetzt schon sagen, jene Werkstätten, die instand gesetzt worden sind, hinterlassen einen nachhaltigen Eindruck bei unseren Arbeitskameraden. Ich hätte nie geglaubt, daß ein schöner, sauberer Arbeitsplatz solche Freude bereiten könnte. Bis zur Wiederkehr des Gründungstages unseres Betriebes soll das vollendet sein und die Einweihung mit einer schönen Kameradschaftsfeier verbunden werden.“

Am der Stadt angelangt, trennten sich beide, um nach ihren Betrieben zu schreiten. Als der Jüngere im „Umlageraum“ seines Betriebes den Kopf an einen verrosteten Nagel eines Gattengestelles zu hängen versuchte, stolperte er auf einen am Boden stehende verbeulte Wäschschüssel. Vermutlich murmelte er: „Schönheit der Arbeit.“

## Deutschland, die zweite Heimat

Über 750 000 Ausländer wohnen in Deutschland.

Viele Tausende von Ausländern kommen alljährlich nach Deutschland, um in den deutschen Heilbädern Gesunden zu finden, um sich in den Bergen, in den Wäldern an den Meeresküsten zu erholen, oder an alten Siedlungen und Kunstschätzen zu erfreuen. Groß ist aber auch die Zahl derjenigen Ausländer, die in Deutschland gefunden wurden, die hier ihre zweite Heimat fanden. Die Ausländer, die in größeren Zeitabständen durchgekommen sind, geben auch über diese Gäste Aufschluß. So haben bei der letzten Volkszählung im Jahre 1933 insgesamt 750 760 Personen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit



Zum Erntedankfest auf dem Budeberg  
Auf dem Budeberg werden die letzten Vorbereitungen für das Erntedankfest am 6. Oktober getroffen. Im Hintergrund die Thingstätte.

ermittelt, die ihren dauernden Wohnsitz im Deutschen Reich haben.

Der größte Teil dieser Ausländer, rund 138 000 oder ein Fünftel der Gesamtzahl, lebt in der Rheinprovinz; Berlin mit 104 600 und das Land Sachsen mit 91 500 Ausländern folgen an zweiter und dritter Stelle. Der Herkunft nach stammen die meisten Ausländer, 186 200 Personen, aus der Tschechoslowakei, danach folgen Polen mit 148 100, Österreich mit 80 600, Holland mit 80 500 und die Schweiz mit 39 700 Staatsangehörigen. Außerdem wurden 88 612 Staatenlose gezählt.

## Der Holunder im Volksleben

Schwarz hängen die Beeren des Holunders im Geweihe. Jahr für Jahr trägt dieser Baum seine Früchte. Für ihn gibt es keine Fehlzeiten. Mehr und mehr erkennen wir die Wichtigkeit dieses Strauches, der uns in seinen Beeren alljährlich Material zur Verfügung stellt, aus dem die verschiedenartigsten Säfte bereitet werden können. Namentlich in den Städten hat man den Wert der Holunderbeere erkannt, aber auch auf dem Lande weiß man mehr und mehr die Beeren zu schätzen. Bereits mit der Blüte setzt seine Nutzung ein. In einigen Gegenden wird die Blüte des Holunders in einen pfannkuchenartigen Teig getaucht und mit Öl und Fett gebaden, mit Zucker bestreut und dann verzehrt. Das ist der sogenannte „Holunderkuchen“. In Norddeutschland wird aus den Beeren ein schmackhafter Saft gewonnen. Die Holunderbeersuppe steht anderen Frucht-suppen nicht nach. Auch als Kompott und Aufstrich können die Beeren verwendet werden. Vielerorts wird sogar ein trinkbarer Rotwein aus den Beeren gewonnen.

Der uralte deutsche Holunderbaum, der Baum der Frau Holle, spielt auch in der Heilkunde und im Volksglauben eine Rolle. Die Blüten liefern einen schweißtreibenden heilsamen Tee. Aus den ausgehöhlten Zweigen aber fertigt sich die Jugend Blasrohre und Knallbüchsen an.

## Deutsche Tafeltrauben

In der warmen Herbstsonne reifen unsere Trauben schnell heran. In den Geschäften erscheinen jetzt die Plakate: „Echt Deutsche Tafeltrauben!“ Der Winger will nicht nur seinen Wein in alle deutschen Gauen senden, sondern auch jeder Volksgenosse soll von dieser köstlichen Frucht deutschen Bodens genießen können. Von den Traubensorten, die in Deutschland angebaut werden, eignet sich am besten der „Gutedel“ zu Schweden, denn er ist nicht nur von goldenen, durchsichtigen, süßen Beeren, sondern er ist auch haltbar und läßt sich sehr gut verpacken ohne Schaden zu leiden. Bei den eingeführten Trauben handelt es sich meist um diese Sorte, so daß das heimische Produkt in feiner Weise dem ausländischen nachsteht.

Es war für den Winger ein schwerer Entschluß, seine Trauben anders als zur Weinbereitung verwerten zu lassen, aber einmal ist es nationale Pflicht, den Volksgenossen, der eine Traube essen will nicht zu zwingen, sein Geld in das Ausland zu geben, weiter bietet sich aber auch eine gute Einnahmequelle in einer finanziell schwierigen Zeit.

Von Seiten des Reichsnährstandes ist in das gesamte Marktwesen Ordnung gebracht worden und so auch in den Tafeltraubenverkauf. Es wurden Zentral-Tafeltraubenmärkte gegründet, denen wieder Sammelstellen angeschlossen sind. Die Qualität wird überwacht durch eigene Prüfer, es werden nur Einheitspackungen zugelassen und das an jedem Korbchen anhängende Schild bürgt mit dem Namen des Erzeugers für eine erste Beschaffenheit.

Bedenken wegen der Schädlingsbekämpfung sollte niemand haben, denn erstens ist das eingeführte Obst nicht in anderer Weise behandelt als das deutsche und zweitens hat die sehr günstige Witterung die Bepflanzung sehr eingeschränkt. Der Obstgroßhandel hat sich erfreulicherweise bereit erklärt, die Deutsche Traube besonders zu fördern und eine intensive Propaganda wird einsetzen. Die Qualität der Weine wird durch Tafeltrauben-Schneiden in feiner Weise beeinträchtigt.

## Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Stegmann.

Copyright 1932 by Albert Langen, München.  
Printed in Germany.

Fortsetzung

Wenige Minuten nach acht fuhrten wir in den Bahnhof Flörsheim. Und da ich mich als Erzähler meines Schicksals einer ehrlichen Haltung befleißigen mußte, darf ich nicht verschweigen, daß die Franzosen mir einen sehr schmerzhaften Empfang bereiteten: Der junge Leutnant, von dem ich schon berichtet habe, daß er sich im Hause Eva Anfers betragen habe, stürzte als erster an unser Abteil und mit ein Gefäß voll Wasser. Und drückte mir, große Worte nicht mächtig, die Hand, während ich die Tränen des Kindergesichtes liefen. Nie war ich verliebt in die Nation, wo sie aber einen Kerl herauszustellen hatte, der ein Blumengestank nicht kleinmütig in die Pfäde

sperrungslos zu Pulver zerstampfte. Im Gedränge verloren meine Rosen alle Blätter, ich spürte die eignen Füße nicht mehr, so taub wurden sie im Gewühl getreten. Ich suchte nach Gesichtern, die mir vertraut schienen, aber meine fünf Freunde waren längst abgedrängt worden, jeder hatte was Liebes im Arm; selbst Papa Wendland, der Vas der Gemeinde, ließ sich von den „Fäulen“, die bei der Lebe im Winger immer zu helfen pflegten.

Ich blieb ungeliebt und fand diese Keuschheit entsetzlich. Doch blieb ich nicht unbeachtet, immer wieder quetschten sich Männer und Frauen in meine Nähe, mir die Hand zu drücken oder die Schulter zu klopfen. Hinter dem ging das Geschlebe weiter, der Volksaufzug bog in die Hauptstraße Flörsheims ein, jeder Gesicht war bestrahlt, ein hastig gezimmelter Triumphbogen hielt ein Willkommensbild fest, um die Mäße hatte man Girlanden aus Laub und Tannenzweigen gewickelt. Die Flörsheimer mußten Nacharbeit geleistet haben. Und als mir ein alter Winger zuflüsterte, gestand er mir bereits ein neuer Ortskommandant ins Dorf gekommen, freute ich mich, daß ich den alten Schinder mit Erfolg ausgetrieben hatte.

Aber packte mich nicht ein Weibsbild zärtlich um die Hüfte? Susanna, die dicke Kochmamsell vom „Goldenen Anker“!

„Grüß Gott, Susanna, da wären wir wieder!“  
Die Dicke konnte nicht antworten, sie leuchtete und dampfte glühenden Leibes, hatte sie sich doch durchs Volk gekämpft, um in meine Nähe zu kommen. Ich mußte sie stützen, ihre wabbelnde Hüfte ließ Gefahr zu Brei gepreßt zu werden. Je weiter sich der Zug durch den Ort bewegte, desto lauter wurde das Gedränge. In der Kirche brüllte die Familie des Küsters Donatus ab am Gemeindefeuer blieb das Gesolge Pankraz Wendlands stehen, am „Goldenen Anker“ würde die Reihe an uns sein. Während ich so rechnete und ich mich wieder nach staubfreier Luft sehnte, bemerkte ich nicht, daß Susanne immer wieder meinen Namen rief. Kost serte sie mir den Arm aus dem Geknet, als sie schrie: „Simmerod, nu hör se doch emol!“

Ihr Gesicht leuchtete freudig.  
„Was ist los, Susannchen?“

„Sie habbe Besuch bekommen!“  
„Ich? Besuch? Unmöglich, Susanna!“

„Mache se lei Sprüch, ne Frau namens Selbach, heut in der Früh is se komme.“

Nie in meinem Leben hatte ich den Namen Selbach gehört. Das mußte ein Schwindel sein, aber es würde sich bald klären.

Am „Goldenen Anker“ präsentierte die freiwillige Feuerwehr von Flörsheim mit der Fahne. Die blühenden Messinghelme blendeten mir in die Augen.

Nun waren wir allein: Adam Anker, Frau Eva, die fette Mamsell und ich. Wir wuschten uns den Schweiß von den Köpfen, und da ich mit der Hand durch mein Gesicht fuhr, spürte ich wieder die Porzelen des gewürzten Bieres.

Die einquartierten Offiziere lauerten nicht eben mutig hinter den Gardinen der Wirtsstube, in der ihre Messe war. Ich blühte hin und wurde von zwanzig Augen gesteuert. Auf der Straße war das Volk weiter gegangen. Nur die freiwillige Feuerwehr wartete noch auf einen Ehrentrost, so daß mich Adam Anker bat, den Leuten sieben Weinpokale zu kredenzen.

Zehn Uhr. Alles war wieder wie ehedem. Adam Anker schrieb in seine Geschäftsbücher, Eva setzte sich neben ihn, um den Heimgekehrten zu streicheln und zu küssen. Susanne formte wieder Frisadellen und lang dabei: Daß ich nur deine Liebe, deine Treue brauch ich nicht...!

„Habt ihr mich so vermisst, Susanna?“

„Ich nit, aber die Alte hot g'sannt alle Tag!“

Die Alte sollte Eva Anker sein, obwohl sie zwanzig Jahre jünger war als ihre Küchenmamsell. Aber nun würde die Wirtin nicht mehr weinen, ihr Adam war ja wieder dabeim.

„Und was macht mein Boot, Susanna?“

„Du laufend Stüd gange. Wat hobbe de Franzose für ne Wohnung vom Rhein? Aber sein se ruhig, Simmerod, die Gemeinde schafft 'n neues an!“

„Für wen?“

„Ru, für Ihne! Klar, für wen sonst?“

Susanne ließ mich nicht mehr zum Freuen kommen, Sie stieß mich plötzlich an und nidte in den Hof: „Sie, do, schauns, do is sie!“

„Wer?“

„Ru, die Frau Selbach, die wo no Ihne g'fragt hat!“

Ich trat in die offene Tür: „Marielchen —?“

Da lagen wir uns in den Armen.

Keiner fragte mich, wie das kommen konnte. Ich wollte auch etwas haben. Warum immer nur die andern. Dies mag genügen: Wir umarmten uns, Marielchen aus dem Deutscher Hospital und ich! Und merkten nicht, daß Menschen offenen Mundes in der Küchentür standen.

Fortsetzung folgt.



# Kammeraden im Busch

Roman von  
Heinrich Weiler

Copyright in Carl Duncker-Berlin

(17. Fortsetzung.)

Im vorhergehenden Kapitel wurde erzählt:

Dem Hunger und der Hitze dankt die Karawane dank der von dem alten Biddle heimlich aufgespeicherten Lebensmittel entgangen, aber nun droht das Gestein des Durstes. Das Wasser geht schnell zu Ende. In der höchsten Not mittern die Zugtiere eine Wasserstelle — aber es ist Sumpfwasser, das den Tod in sich trägt. Nur Billy Oflter trinkt in seinem Durstwahne davon und erkrankt schwer. Schließlich kommt die Karawane an gutes Wasser, die Karawane überstanden, um so mehr, da man in der Ferne schon die Berge sieht, die die Rettung verheissen. Aber man merkt dann doch, daß man die Entfernung dochhin unterschätzt hat.

Am dritten Tage entdeckt man den Grund. Man hat den Abstand stark unterschätzt, weil man ein breites Tal nicht sehen konnte, das die Steppenebene unterbricht. Nun stolpert der Karren in dieses Tal hinunter, das sich parallel zu den Bergen hinzieht, nicht sehr tief, aber mindestens zwölf Kilometer breit. Natürlich zieht man hinunter, denn in einem Tal ist die größte Aussicht auf Wasserlöcher. Auch die Vegetation ist dort üppiger.

Es ist fast wie eine neue Welt. Die Berge sind verschwunden. Man sieht sie nicht von hier unten. Auch die endlose dürre Steppe ist den Augen entzogen. Hier im Tal gibt es massenhafte Laubbäume, immergrüne Sträucher, hohes Gras, das die Rauttiere wohl in sich hineinfressen. Fast möchte man umschweifen und dieses Tal entlang ziehen, statt jenseits wieder auf die Steppenebene hinaufzuwachen.

Das Tal ist so verlockend, daß man schon um vier Uhr nachmittags Lager schlägt, um sich ordentlich auszurufen. Thomas und der alte Biddle nehmen die Büchse und machen nach dem Essen einen Abstecher das Tal entlang, um womöglich etwas Jagdbares aufzustöbern. Bill und die Frauen gehen daran, die defekten Kleidungsstücke notdürftig zu reparieren.

Zwei Stunden später, als eben die Sonne verschwinden will, schaut Bill verwundert auf. Durch das Tal kommt das rasche Getrappel von Hufen. Galopp? Er späht verwundert das Tal entlang. Natürlich sind es Thomas und Biddle. Aber warum reiten sie denn Galopp? Man hört es deutlich am Aufschlag der Hufe. Die Tiere sind doch abgeheft genug.

Jetzt tauchen über den hohen Gräsern die Köpfe der Rauttiere auf, die Reiter selbst. Auch Kitty ist aufmerksam geworden und kommt heran.

„Die reiten ja wie verrückt! Und Thomas, sieh mal, Thomas hat seinen Hut auf!“

„Da ist was passiert!“  
„Ja wohl, es ist etwas passiert, aber etwas, das weder Kitty noch Billy sich vorzustellen vermögen. Die Gesichter der Männer, die ihre Tiere vor dem Camp parieren, sind kreisförmig vor Aufregung. Sie winken ab auf die andrängenden Fragen und springen aus den Sätteln.“

„Kommt mal her,“ sagt der alte Biddle heiser und hält Bill und den Frauen ein rundes, blechnes Ding hin. „Was ist das?“

„Eine Konservendose,“ sagt Kitty und sieht verwundert von Biddle zu Thomas. Bill nimmt ihr die Dose aus der Hand, wendet sie und schaut hinein, sieht mit spitzem Fingern ein dünnes Glas heraus — einen Papierstreifen. Plötzlich beginnen seine Hände zu zittern, und die beiden Frauen, die neben ihm in das Papier schauen, schreien gleichzeitig auf.

„Nordwärts das Tal entlang. Sechs Tagemärsche,“ steht auf dem Zettel.

„Das Ding da,“ — Biddle atmet schwer — „das haben Thomas und ich vor einer halben Stunde gefunden. Hing an einem Busch weiter oben im Tal.“

„Das bedeutet — ein Markierungszeichen?“ Kitty wagt kaum, das Wort auszusprechen.

„Ja,“ sagt Thomas mit ganz tiefer Stimme. „Das klingt wie ein Wunder. Aber wir sind tatsächlich wieder auf den Weg gestossen.“

Man will nicht glauben, man zweifelt, bangt. Zu groß ist dieser merkwürdige Zufall. Von Hand zu Hand geht die kleine Blechdose, wird kopfschüttelnd geprüft, hin und her gewendet, obwohl nichts an ihr zu sehen ist. Eine Konservendose wie jede andere. Aber der Zettel trägt unzweifelhaft Thomas Harts Handschrift. So toll und merkwürdig es erscheint, man kann nicht mehr zweifeln. Irgendwo drinnen in der Dursstrecke muß der Weg abgelenkt sein, gerade dort, wo man kein Markierungszeichen mehr gefunden hat. Gott allein weiß, warum dort das Zeichen fehlte. Ob die Männer es auf ihrem Durstmarich vergessen haben, oder ob es durch irgendeinen Zufall vom Busch heruntergefallen und vom Sand verschüttet worden ist. Hier aber ist plötzlich wieder der Weg.

„Thomas hat seinen Hut auf,“ sagt Biddle, „es ist kaum eine halbe Stunde von hier.“  
Die Sonne ist gesunken, man zweifelt, bangt. Zu groß ist dieser merkwürdige Zufall. Von Hand zu Hand geht die kleine Blechdose, wird kopfschüttelnd geprüft, hin und her gewendet, obwohl nichts an ihr zu sehen ist. Eine Konservendose wie jede andere. Aber der Zettel trägt unzweifelhaft Thomas Harts Handschrift. So toll und merkwürdig es erscheint, man kann nicht mehr zweifeln. Irgendwo drinnen in der Dursstrecke muß der Weg abgelenkt sein, gerade dort, wo man kein Markierungszeichen mehr gefunden hat. Gott allein weiß, warum dort das Zeichen fehlte. Ob die Männer es auf ihrem Durstmarich vergessen haben, oder ob es durch irgendeinen Zufall vom Busch heruntergefallen und vom Sand verschüttet worden ist. Hier aber ist plötzlich wieder der Weg.

„Thomas hat seinen Hut auf,“ sagt Biddle, „es ist kaum eine halbe Stunde von hier.“

Die Sonne ist gesunken, man zweifelt, bangt. Zu groß ist dieser merkwürdige Zufall. Von Hand zu Hand geht die kleine Blechdose, wird kopfschüttelnd geprüft, hin und her gewendet, obwohl nichts an ihr zu sehen ist. Eine Konservendose wie jede andere. Aber der Zettel trägt unzweifelhaft Thomas Harts Handschrift. So toll und merkwürdig es erscheint, man kann nicht mehr zweifeln. Irgendwo drinnen in der Dursstrecke muß der Weg abgelenkt sein, gerade dort, wo man kein Markierungszeichen mehr gefunden hat. Gott allein weiß, warum dort das Zeichen fehlte. Ob die Männer es auf ihrem Durstmarich vergessen haben, oder ob es durch irgendeinen Zufall vom Busch heruntergefallen und vom Sand verschüttet worden ist. Hier aber ist plötzlich wieder der Weg.

„Thomas hat seinen Hut auf,“ sagt Biddle, „es ist kaum eine halbe Stunde von hier.“  
Die Sonne ist gesunken, man zweifelt, bangt. Zu groß ist dieser merkwürdige Zufall. Von Hand zu Hand geht die kleine Blechdose, wird kopfschüttelnd geprüft, hin und her gewendet, obwohl nichts an ihr zu sehen ist. Eine Konservendose wie jede andere. Aber der Zettel trägt unzweifelhaft Thomas Harts Handschrift. So toll und merkwürdig es erscheint, man kann nicht mehr zweifeln. Irgendwo drinnen in der Dursstrecke muß der Weg abgelenkt sein, gerade dort, wo man kein Markierungszeichen mehr gefunden hat. Gott allein weiß, warum dort das Zeichen fehlte. Ob die Männer es auf ihrem Durstmarich vergessen haben, oder ob es durch irgendeinen Zufall vom Busch heruntergefallen und vom Sand verschüttet worden ist. Hier aber ist plötzlich wieder der Weg.

„Thomas hat seinen Hut auf,“ sagt Biddle, „es ist kaum eine halbe Stunde von hier.“  
Die Sonne ist gesunken, man zweifelt, bangt. Zu groß ist dieser merkwürdige Zufall. Von Hand zu Hand geht die kleine Blechdose, wird kopfschüttelnd geprüft, hin und her gewendet, obwohl nichts an ihr zu sehen ist. Eine Konservendose wie jede andere. Aber der Zettel trägt unzweifelhaft Thomas Harts Handschrift. So toll und merkwürdig es erscheint, man kann nicht mehr zweifeln. Irgendwo drinnen in der Dursstrecke muß der Weg abgelenkt sein, gerade dort, wo man kein Markierungszeichen mehr gefunden hat. Gott allein weiß, warum dort das Zeichen fehlte. Ob die Männer es auf ihrem Durstmarich vergessen haben, oder ob es durch irgendeinen Zufall vom Busch heruntergefallen und vom Sand verschüttet worden ist. Hier aber ist plötzlich wieder der Weg.

geduld und Spannung. Sobald das Licht über die Höhen hereinbricht, setzt sich der Karren knarrend in Bewegung.

Erfahrung macht vorsichtig. Diesmal suchen Thomas und Kitty unermüdlich jeden Busch ab, dem man unterwegs begegnet, auch diejenigen, die einen halben Kilometer abseits von der Fahrtrichtung austreten. Zum zweitenmal will man nicht riskieren, an einem Markierungszeichen vorbeizugehen und den Weg wieder zu verlieren. Bill Oflter hat die Aussicht, Fantomfeld zu finden, beinahe gesund gemacht. Er kann schon Biddle behilflich sein, den Wagen zu lenken, und seine Kräfte kehren langsam zurück.

Die nächsten Tage vergehen ohne Zwischenfall. In Abständen von vier bis sechs Stunden stößt man auf weitere Markierungszeichen gleicher Art, und jeder dieser Wegweiser wird mit Hurra begrüßt, steigert die Hoffnung zu Freude und Jubel.

Am dritten Tage gegen Mittag kommt man aus dem Tal heraus. Die Fläche steigt sanft aufwärts und geht über in das Hochplateau. Da sind wieder die blauen Berge, ganz fern im Hintergrund. Aber das Steppengras ist dürrer geworden und das Plateau nicht mehr so flach. Lange Sandstreifen dehnen sich zwischen den Steppen, oder gelbe Hügel von hartgebackenem Sand, Miniaturgebirge von bizarren Formen, hier und da von Büschen überwuchert.

Am nächsten Busch, einem einsamen Dornstrauch, der wie eine Schildwache am Rande des endlos erscheinenden Hochplateaus steht, findet man wieder eine Büchse.

„Von hier aus Nordnordwest. Ein Tagemarsch bis zum Ziel,“ sagt der Zettel, der in dieser Büchse liegt.

„Von hier ab hört die Reise auf,“ sagt der alte Biddle entschieden, als man Lager schlägt, „der Run beginnt.“ Das Diamantenfieber hat den alten Digger gepackt. Vergebens versuchen Thomas und Helga, ihn zu bestimmen, weiter ruhig gemeinsam die Fahrt fortzusetzen. Charles Biddle schüttelt eigenartig den Kopf.

„Fair play, boys! Wir sind Digger und halten uns, Gott straf mich, an das, was unter Diggern üblich ist. Der Wagen und die Tiere werden hier im Camp zurückgelassen. Haben wir Fantomfeld gefunden, können wir immer zurückgehen und sie holen. Wir aber starten morgen früh Punkt sechs Uhr von hier aus zum Run. Die Richtung wissen wir alle, weitere Markierungen sind bestimmt vorhanden. Gleiche Chancen für alle.“



Zeichnung Eisner

Kitty stimmt nachdenklich zu. Was der Alte sagt, ist unter Diggern die natürlichste Sache der Welt. Nur blutige Grünhörnchen wie Thomas Hart oder Helga Trolle können ein Wort darüber verlieren.

Auch Bill Oflter, der sich wieder ganz bei Kräften fühlt, stimmt zu.

Also morgen früh. Ein Camp wird angelegt. Die Proviantvorräte werden sorgsam im Wagen festgebunden, so daß die Tiere sie nicht erreichen können. Für die Tiere selbst ist Steppengras genug in der Umgebung vorhanden. Sorgsam macht jeder der Männer sich eine „Aufpackung“ zurecht. Proviant für vier Tage, die Rationen so sorg wie möglich berechnet, um nicht zu viel schleppen zu müssen, einen Kanister Wasser pro Mann, Spaten und Schaufel, Sandblech, eine Wolldecke. Kitty hilft Helga, die gleiche Aufpackung zurechtzumachen, und der alte Biddle kontrolliert genau jede einzelne Ausrüstung. Keiner darf weniger mitnehmen als die anderen, damit die Chancen gleich sind und nicht ein einzelner, weniger beschwert und behindert, rascher vorwärts kommen kann.

Erst nachdem alles zum Marsch bereit ist, wird ein tüchtiges Nachtmahl bereitet. Dann legt man sich schlafen.

Die Mondlichter steht noch über der Steppe, als der alte Biddle sich schon wieder erhebt und leise darangehen will, Kaffee zu kochen. Aber die rote Kitty hat hinter dem Wagen schon ein Feuerchen angezündet und den Topf aufgelegt. Charles Biddle sagt nichts. Er grunzt nur und klopfte Kitty derb auf die Schulter. Und das gilt mehr als eine lange Lobrede.

Als der erste helle Schein im Osten über die Steppe huscht, weiß Biddle mit geblender Stimme die Kameraden. Halb schlaftrunken noch schüttet man einen Becher heißen Kaffees hinunter, dann schnallt man die Ausrüstung auf den Rücken.

Jetzt blüht im Osten die Sonne empor. Aus Biddles emporgestreckter Pistole knallt der Startschuß. Bedächtig setzt sich die Reihe in Bewegung.

XVIII.

Querst ist man langsam und bedächtig marschiert. Der Weg ist weit, bald wird die Sonne heiß aus dem Zenit herabbrennen, und man muß die Kräfte sparen für den Endspurt. Aber schon nachdem man das nächste Markierungszeichen gefunden und passiert hat, ist das Tempo schneller geworden. Das Runfieber hat jeden gepackt. Erst hielt die rote Kitty die Spitze, dann hat Bill Oflter sie mit seinen

langen Schritten überholt und führt. Die Reihe, die noch in einer Linie nebeneinander ging, ist zum Gänsemarsch geworden. Bis zum Mittag bleibt die Reihenfolge: Bill Oflter, Kitty, Biddle, Helga, Thomas Hart.

Helga ist eine rüstige Wanderin. Wenn Biddle sich umsieht, nützt er jedesmal vor Vergnügen. Was so eine Reihe alles kann! Stiefelt unentwegt und tapfer durch den heißen Sand wie ein alter Digger, ohne sich vom Runtempo erschrecken zu lassen. Fragt sich nur, wie lange sie es aushalten wird.

Thomas Hart marschiert langsam und gleichmäßig. Er sieht ihn wenig an, daß er der Letzte in der Reihe bleibt. Aber Gleichgültigkeit ist das nicht. Ein wenig hat auch das Fieber gepackt, die Ungebuld, Fantomfeld zu erreichen. Nur logt er sich, daß es besser ist, erst mal die Kräfte zu sparen und nachher vorzustößen, wenn die andern sich müde gelaufen haben.

Nach Mittag steigert sich das Tempo. Das zweite Markierungszeichen ist passiert. Helga wird vom Spottfieber gepackt. Sie beschleunigt plötzlich ihren Marsch und überholt der Reihe nach die vor ihr Gehenden, setzt sich an die Spitze. Aber nicht lange. Nach einer Vierteltunde kommt sie Bill grinsend an ihr vorbei, während ihr eigenes, etwas rasches Tempo abfällt.

Run! Hier gibt's keine Ladies mehr und keine Kräfte. Hier gibt es nur eines noch: die andern schlagen. Schneller sein, als er ist, antworten. Bill denkt keinen Augenblick daran, Helga irgendwie den Vorrang zu lassen, und Helga selbst findet auch nicht das geringste Unbillige in diesem harten Wettmarsch. Sportfreude leuchtet aus ihren Augen, wie aus den Augen der Männer das Diamantenfieber.

Eine Vierteltunde lang führt wieder Bill, aber dann schiebt sich plötzlich der alte Biddle an seine Seite.

„Run, laß Vater mal vor, Junge. Das ist ja kein Tempo!“

Innerlich voller Mut fühlt Oflter, wie seine eigenen Schritte zwar das alte Tempo halten, aber sich nicht steigern können zu dem Marsch, den der Alte vorlegt. Die Sonne brennt wie Feuer. Bill ist den Marsch in dieser Hitze nicht so gewohnt wie der alte Digger, der unter afrikanischen Sonne aufgewachsen ist.

Nach einmal versucht er, den Alten zu überholen, aber die Führung an sich zu reißen. Fast laufend überholt er ihn, aber dann fällt er keuchend in das alte Tempo zurück, während Charles Biddle höhnisch grinsend sich an ihm vorbeidrängt.

„Ein Tempo für Kinder, Billy! Wer' dir mal zeigen, was marschieren heißt.“

Die Reihe hat sich lang auseinandergezogen. Helga, die sich im Sonnenbrand zuviel zugemutet hat, liegt nun als zweihundert Meter zurück, auf dem letzten Platz. Kitty ist ganz hinten, aber sie hält mit zusammengepressten Lippen das Tempo, um nicht den Anschluss zu verlieren. Thomas Hart aber hat einen Spurt gemacht und sich dicht hinter Biddle und Oflter vorgeschoben. Fast auf dem Fiebermarschieren die drei, und nach einer Stunde ist es sonnenklar, daß der Run sich zu einem Kampf zwischen den drei Männern.

Fast alle zehn Minuten wechselt die Führung. Sie wechseln schieben sich die Männer aneinander, werfen Grimmige Scherzworte, werfen sie einander zu. Hohe Stimmen in den Stimmen.

„Lach dich begraben, Biddle, alte Ruine!“

„Nach dir, mein Junge! Grünhörnchen wie dich marschieren ich noch in Grund und Boden.“

„Blah, da!“

„Leg dich schlafen, Thomas!“

„Kauf dir 'nen Kinderwagen, Billy!“ Wieder überholt der Alte mit gewaltig ausholenden Schritten die jungen Männer.

Der Atem leucht. Ersinnig ist das Tempo geworden, fast mehr ein Laufen als ein Gehen. Wutgerissen hat Oflter, daß er diese Fahrt nicht mehr lange aushalten kann. Die Schwäche der überlundenen Krankheit füttert doch in seinen Knochen. Und wenn er jetzt zurückfällt, den schluß verliert, dann holt er Biddle und Thomas nie wieder ein.

Plötzlich aber stockt der Marsch. Mit einem leichten Neigen, dem ein ellenlanger, rasender Sturz folgt, der alte Biddle zusammen.

Unwillkürlich machen Thomas und Bill halt vor dem Körper, der den Weg verperlt.

„Broten down, old Charles?“

„Früh deinen Dreck, Grünhorn! Den Fuß hab ich noch knack.“

Mit zusammengekauerten Zähnen versucht der alte Biddle aufzustehen, sinkt jedoch wieder zurück und schüttelt sich den Kopf. Es geht nicht, verdammt, es geht nicht. Selbst dann nicht, als Thomas Hart ihn stößt. Oflter wartet vor Ungebuld. Was soll der Aufenhalt jetzt! Weiter! Was fällt, bleibt liegen.

Run ist auch Kitty Allister herangekommen und hat mit gerunzelten Brauen auf den am Boden Sinkenden.

„Aus, Kitty,“ sagt der Alte grimmig. „— unerschrocken.“

erst den Kopf einrenken und dann —

bitter klingt die Stimme des alten Diggers —

weiterhumpeln. Bin eben als Bechvogel geboren und bleibe ein Bechvogel.“

Auch Helga hat jetzt die Gruppe erreicht.

„Wir wollen eine Pause machen,“ die Biddle wieder mit fann.“

„Schlägt sie gutmütig vor. Der Alte wirft ihr ein bitterböses Blick zu. Verdammtes Weibergehack!“

er. „Wenn du unfähig, bleib ich deinetwegen auch nicht zum Run zurück!“ Und mit einem Male brüllt er während der Umstehenden an:

„Was glöht ihr denn da, ihr Säuglinge! Macht doch ihr weiterkommt! Seid ihr Diggers, he? Oder Kinder?“

„Charles...“ will Thomas beginnen.

„Halt's Maul!“ brüllt der Alte grob. „Und mach' dich ihr vorwärts kommt!“

(Fortsetzung folgt.)